

Sprachentwicklung

- Sprache und Denken/Lernen
- Anforderung an das Kind
- Komponenten der Sprache
- Meilensteine der Sprachentwicklung
- Theorien der Sprachentwicklung
- Pädagogische Aspekte

Wichtigste Literatur für die heutige Sitzung

- Oerter, R. & Montada, : (2002).
Entwicklungspsychologie (Kap. 15).
Weinheim: Beltz PVU.

Sprache und Lernen/Denken

- (vor allem schulisches) Lernen erfolgt sprachlich vermittelt!
 - Sprache als Voraussetzung zur Teilnahme an pädagogischer Interaktion
 - Vgl. Migrationsproblem
- Auch wenn wir alleine lernen, übersetzen wir „Gedachtes“ in Sprache
 - Sprache als Steuerungs- und Kodiersystem (vgl. Selbstbezogene Sprache Wygotski)
- Kinder mit Sprachproblemen sind Risikogruppe für weitere Probleme
 - Anfälligkeit für soziale, emotionale, kognitive Defizite
- Denken/Lernen und Sprache sind zwar eigenständige Phänomene, haben aber viele wechselseitige Einflüsse!

Sprachkomponenten: Was muss das Kind erwerben?

- Suprasegmentale Komponente (erstreckt sich über mehrere Laute)
 - Sprachmelodie (z.B. bei Fragen) und –rhythmus, Betonung, Dehnung
- Phonologie (beschreibt Lautsystem von Sprachen)
 - Lautstruktur, z.B. bedeutungsunterscheidende Laute (Phoneme wie Hut-Wut)
- Morphologie (beschreibt Wortaufbau)
 - Regeln der Wortbildung: Morpheme als kleinste bedeutungstragende Einheiten (z.B. „Hunde“: 2 Einheiten: „Hund“ und „e“ (Plural))

Sprachkomponenten: Was muss das Kind erwerben?

- Syntax (Relation zwischen Zeichen)
 - Regeln und Kategorien der Satzbildung und Wort-Kombination
- Lexikon und Semantik (Relation zwischen Zeichen und Bezeichnetem)
 - Wortsemantik
 - Satzsemantik: z.B. Bedeutungswechsel bei nicht-wörtlicher Verwendung
- Sprechakte und Diskurs (Pragmatik: Relation zwischen Personen)
 - Angemessene Verwendung der Sprache

Zusammenfassung der Komponenten und Kompetenzen

Tabelle 15.1. Komponenten der Sprache

Komponenten	Funktion	erworbenes Wissen
suprasegmentale Komponente	Intonationskontur, Betonung, rhythmische Gliederung	prosodische Kompetenz
Phonologie Morphologie Syntax Lexikon Semantik	Organisation von Sprachlauten Wortbildung Satzbildung Wortbedeutung Satzbedeutung	linguistische Kompetenz
Sprechakte Diskurs	sprachliches Handeln Kohärenz der Konversation	pragmatische Kompetenz

Meilensteine der Sprachentwicklung: rezeptiv

- Phonologische Kategorien
 - Diskriminierung von „ba“ und „pa“ im Habituationsparadigma nach Geburt
 - Mit 6 M (nicht aber mit 10 M) auch Diskrimination von anderer Sprache (Zeitfenster)
- Prosodische Merkmale
 - Säuglinge (4 Tage) diskriminieren und bevorzugen die Muttersprache gegenüber anderen Sprachen (keine Diskrimination anderer Sprachen) im HAS-Paradigma
 - Säuglinge erkennen Text, den Mutter vor Geburt gelesen hat, wieder

Meilensteine der Sprachentwicklung: rezeptiv

- Grammatikerwerb
 - Säuglinge (7 M) präferieren Sätze mit Pausen an grammatisch sinnvollen Stellen
- Konzentration auf Lippen
 - Säuglinge (4 M) präferieren Lippen mit kongruentem Text (gegenüber Lippen mit inkongruentem Text)

Meilensteine der Sprachentwicklung: produktiv

- Von Lauten zu Wörtern
 - Gurren (zwischen 6-8 Wochen)
 - Lachen und Lautbildung, z.B. /a/ oder /i/ (2 M bis 4 M)
 - Lallstadium (6M bis 9 M), z.B. „dada“
 - prädiktiv für Entwicklungsverzögerungen im Vorschulalter
 - 50-Wörter-Marke (18 M)
 - danach explosionsartiger Anstieg
- Aussprachefehler: Ende Vorschulzeit
 - z.B. „Bunnen“ (Brunnen), „Tinder“ (Kinder)

Meilensteine der Sprachentwicklung: produktiv

- Lexikalische Entwicklung: die ersten Wörter
 - bis 16 Jahre Erwerb von ca. 60 000 Wörtern
 - erste Wörter (bis 18 M): situationsholistisch (z.B. „winke-winke“ -> Abschiedssituation)
 - ab 18 M: eher Benennung von Einzelobjekten
 - wenn mit 24 M noch keine 50 Wörter: „late talkers“
➤ Risikokinder
 - Übergeneralisierung und –diskriminierung
 - z.B. „Hund“ -> Tiere, „Sessel“ -> konkretes Objekt

Meilensteine der Sprachentwicklung: produktiv

- Lexikalische Entwicklung: Worterwerb für Objekte/Eigenschaften (1)
 - Benennungsverhalten der Eltern kaum Ursache
 - Konzept nicht immer vor dem Wort vorhanden
 - Woher weiß Kind, auf was sich ein Wort bezieht (mapping-Problem)?

Meilensteine der

Sprachentwicklung: produktiv

- Lexikalische Entwicklung: Worterwerb für Objekte/Eigenschaften (2)
 - Constraints: (angeborene?) Einschränkungen
 - Ganzheitsconstraint: Wort- > ganzes Objekt
 - Taxonomieconstraint: Wort- > taxonomisch (nicht thematisch) gleiche Objekte
 - Experiment: ohne Kunstwort: Milch-Bild zu Kuh-Bild, mit Kunstwort: Schwein-Bild zu Kuhl-Bild (18 M)
 - Disjunktionsconstraint: Wort hat nur eine einzige Bedeutung, Wort- > ganzes Objekt, anderes Wort- > Objektteil, Oberbegriff oder anderes Objekt

Meilensteine der Sprachentwicklung: produktiv

- Lexikalische Entwicklung: Erwerb von Verben
 - syntaktische Constraints
 - syntaktische Grundstruktur muss vorhanden sein, damit Verbbedeutungen erlernt werden können
 - z.B. Unterscheidung zwischen „geben“ und „nehmen“ bei gleichem Ereignis

Phasen der lexikalischen Entwicklung

Tabelle 15.2. Drei Phasen der lexikalischen Entwicklung

Phase	Merkmale	Theoretische Erklärung
Früher Worterwerb ab ungefähr dem 10. Lebensmonat	pragmatischer Gebrauch: soziale Wörter, spezifische Benennungen	assoziative Verknüpfungen im sozial-interaktiven Lernkontext
Benennungsexplosion: Schnelles Wortlernen für Objekte und Objektmerkmale ab ungefähr dem 18. Lebensmonat	Übergeneralisierungen, Überdiskriminierungen	Ganzheits-, Taxonomie- und Disjunktionsconstraints
Schnelles Wortlernen für Verben und andere relationale Wörter ab ungefähr dem 30. Lebensmonat	Verwechslungen wie zwischen „geben“ und „nehmen“	syntaktische Merkmale als Steigbügelhalter

Von Wörtern zu Sätzen

- Zwei- und Dreiwort-Äußerungen (ca. 2 Jahre), z.B. „Tür auf“
 - telegraphische Sprache, Auslassen bestimmter Wörter
 - Situation bestimmt Bedeutung
 - bestimmte Anordnungen
 - z.B. „mehr Saft“, nicht: „Saft mehr“
- Ab 4 Jahren: prinzipiell richtige Satzmuster
 - 5 Jahre: implizit, datengesteuert
 - ab 6: Erschließen von Regeln (kann zu Fehlern führen, z.B. „Männers“), spontane Selbstkorrektur
 - ab 8: explizit, Erklärung eigener Fehler

Erwerb pragmatischer Kompetenz

- Pragmatik: situations- und kontextadäquater Gebrauch
- 1. Phase (8- 10 M): Kommunikation mittels Gesten (Blickkontakt, Zeigen)
- 2. Phase (16-22 M): Sprachlicher Ausdruck von Intentionen
- 3. Phase (ab 24 M): längere Konversationen
 - z.B. Anpassung von kommunikativem Erfolg/ Misserfolg, Umformulieren, Verstehen indirekter Anweisungen

Das Erklärungsproblem

- Spracherwerb nicht als bloßes Imitieren sondern als aktiver Induktionsprozess
 - Keine bloß quantitative Zunahme, sondern Kind als Schöpfer
 - induktives Ableiten von Regeln
- Sprachaneignung als impliziter nicht bewusster Lernprozess
- Verschiedene Theorien, aber Übereinstimmung in Grundannahmen
 - Sprache ist humanspezifisch und hat biologische Basis
 - Kind ist für Erwerbsprozess vorbereitet
 - Ohne sprachliche Umwelt kein Erwerb
 - Innere Voraussetzungen und äußere Faktoren sollten „Passung“ aufweisen

Theorienfamilien

“Outside-in“-Theorien

Annahme genereller Lernmechanismen

Angeborene sprachspezifische Voraussetzungen werden nicht angenommen oder minimiert

Zwei Varianten:

- ▶ kognitive Theorien
- ▶ sozial-interaktive Theorien

“Inside-out“-Theorien

Sprachlernen unterscheidet sich zumindest zum Teil von anderen Lernprozessen

Das Kind ist mit angeborenem Sprachwissen oder angeborenen sprachspezifischen Fähigkeiten ausgestattet

Zwei Versionen

- ▶ starke Version: Universalgrammatik
- ▶ schwache Version: Basierend auf empirischen Ergebnissen der Säuglingsforschung

Outside-in-Theorien der Sprachentwicklung

- Annahme: allgemeine, außersprachliche Lernmechanismen führen zum Spracherwerb
- Behavioristische Theorien: Sprachwerb durch klassische und operante Konditionierung
 - Aber: Wie kommen dann typische Fehler zustande, die so nie bei Erwachsenen beobachtet, nie verstärkt wurden?
- Kognitive Theorien: Wörter können erst gelernt werden, wenn kognitive Konzepte vorhanden sind
 - Z.B. Piaget
- Sozial-interaktive Theorien: Sprachmuster entstehen aus sozial-kommunikativen Mustern
 - Z.B. Bruner

Inside-out-Theorien der Sprachentwicklung

- Annahme: innere (angeborene) auf Sprachlernen spezialisierte Verarbeitungssystem ermöglichen Spracherwerb
- Starke Variante: angeborene „Universalgrammatik“ (Chomsky)
- Schwächere Variante: angeborene sprachspezifische Voraussetzungen ermöglichen Aufmerksamkeitsfokussierung auf sprachrelevante Einheiten (z.B. Satzmelodien, Satzende) und Regularitäten (z.B. Karmiloff-Smith)

Mütterliche Sprechstile

Tabelle 15.4. Mütterliche Sprechstile

Alter des Kindes	Mütterlicher Sprechstil	Hauptmerkmale	Funktionen für den Spracherwerb
bis ca. 12 Monate	Ammensprache ("baby talk")	überzogene Intonationskontur; hoher Tonfall; lange Pausen an Phrasenstrukturgrenzen; einfache Sätze; kindgemäßer Wortschatz	Spracherkennung; zentral: Prosodie, Phonologie
2. Lebensjahr	stützende Sprache ("scaffolding")	gemeinsamer Aufmerksamkeitsfokus; Routinen; Formate; Worteinführung	Spracheinführung im Dialog; zentral: Wortschatz
ab 24–27 Monate	lehrende Sprache ("motherese")	Modellsprache; modellierende Sprachlehrstrategien; Sprachanregung durch Fragen	sprachanregend und -lehrend; zentral: Grammatik

Pädagogische Aspekte

- Bei Verdacht auf Sprachentwicklungsstörung: Testverfahren
 - z.B. HSET, SETK 2, SETK 3-5
- Sprachförderung (Vorschule)
 - Sprachspiele
 - Phonologische Bewusstheit (z.B. Programm „Hören, Lauschen, Lernen“, Küspert & Schneider)
 - Anregende Kommunikation, Fragen (z.B. beim Bilderbuch-Anschauen), Modellsprache
- Bei verzögerter oder Fehlentwicklung: professionelle logopädische Therapie